

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Christoph Herrmann, ev.-ref.

11. Januar 2015

„Erst mal taufen...“

Matth. 3, 1-16

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Wenn ein Kind zur Taufe gebracht wird, dann ist das immer ein ganz besonderes Ereignis, das weit über die eigentliche Taufe des Kindes hinausweist.

Der Moment wiederholt sich für mich als Pfarrer mehrfach im Jahr und doch bleibt dieser Moment für mich einmalig: Der Moment, wenn ich das Neugeborene in den Arm nehme und ihm die Gnade und den Segen Gottes zusprechen darf, so dass es alle hören und sich erinnern können: die Eltern, Gotte und Götti – ja, die ganze Gemeinde: Du und ihr alle seid von Gott Geliebte. Und häufig bin ich berührt, von den Reaktionen, die in den Gesichtern der Eltern abzulesen sind – da bleibt selten ein Auge trocken – so gross ist das Glück über das geschenkte Leben, die Erleichterung, dass bei der Geburt alles gut gegangen ist, der Dank.

Die Taufe ist ein Freudentag – das zeigt sich in der Art, wie das Kind angezogen ist – häufig trägt es ein Taufkleid, das in der Familie von Generation zu Generation weitergegeben wird und so immer neu Verwendung findet. Weiss ist in der Regel das Kleid und spricht in seiner eigenen Sprache von der Unschuld und Reinheit des Kindes, die erhalten bleiben sollen.

Auch die Verwandtschaft hat sich zur Taufe festlich gekleidet, um das ganz Besondere zum Ausdruck zu bringen.

Auch wenn die ganze Tiefe des Besonderen kaum in den eigenen Worten gesagt werden kann – ohne Worte wird das Aufgehobensein in Gottes Liebe erfahrbar – in der Tiefe ganz in der Tiefe des Bewusstseins und der Seele wird das spürbar: Ja, du lebst aus Gottes Gnade und sein Segen gilt dir und wirkt.

Einen ganz anderen Rahmen beschreibt die Erzählung des Matthäus, als er von der Taufe Jesu spricht. Unvermittelt setzt die Erzählung ein. In der zeitlichen Abfolge der Begegnungen und Episoden, die bei Matthäus aufgeschrieben werden, hänge ich in meinen Gedanken noch bei dem, was Jesus wohl als Kind in Nazareth so alles gemacht hat – da heisst es dann plötzlich, dass Jesus von Galiläa zu Johannes zum Jordan kam, um sich taufen zu lassen. Dankbar bin ich, dass mir zumindest Johannes bereits vorgestellt worden ist. Träte ich aber in der Kirche so auf wie Johannes, dann würde manche Tauffamilie die Nase rümpfen -

Da würden wohl die wunderbaren Wünsche den Leuten im Hals stecken bleiben, die doch eigentlich ihren Platz haben sollen für das Kind in seiner Unschuld. Denn da steht einer, so wird er beschrieben, einzig gekleidet in ein Gewand aus Kamelhaaren, das zum Glück noch durch einen einfachen Ledergurt zusammen gehalten wird – seine Nahrung sollen Heuschrecken und wilder Honig gewesen sein. Wild ja, so stelle ich ihn mir vor – schmutzdelig und seine Ausdünstung deftig.

Und auch die Heftigkeit der Predigt würde die Leute heute zurückschrecken lassen: Das will sich niemand anhören ...

...solche Worte, wie diejenigen, die Johannes an die Pharisäer richtet. An Menschen also, die in einem guten Sinne anständig und gottesfürchtig sind – anständiger und gottesfürchtiger als viele von uns – anständiger und gottesfürchtiger als das Volk, dass sich sonst noch bei Johannes versammelt hatte. Unflätiges müssen sie sich anhören, „Schlangenbrut“ müssen sie sich gefallen lassen - mit Gericht und Strafe werden sie bedroht, sinnbildlich ist die Axt schon an die Wurzel der Bäume gelegt.

Manch Lebensentwurf wird durch Johannes in Frage gestellt: „Ja, Gott könnte dem Abraham, sogar aus Steinen Kinder, neue Kinder erwecken.

Also – kehrt um, richtet euer Leben neu aus...“ – das müssen sie sich anhören – denn das Himmelreich ist nahe. Himmelreich, was häufig im Geschichtsverlauf fast kitschig und klebrig süsslich dargestellt wird, wird ihnen ins Gesicht geschleudert, in der Heftigkeit des Auftretens des Johannes ins Gesicht gespuckt... denn es gilt ernst – schaut euch um – in eurer kleinen Welt und in eurer grossen Welt.

Manchmal denke ich, dass uns selber die Ernsthaftigkeit des Johannes für die Gerechtigkeit Gottes ganz fremd geworden ist. Wir haben uns gewöhnt an das, was ist – das Gute und das Böse. Wir sind Ästheten, lieben das Schöne – und können auch das Schlechte erträglich aufbereiten.

Und dann taucht Jesus auf – und wir wissen, wer er ist – wir kennen seine Geschichte und auch Johannes lässt erahnen, dass er weiss, mit wem er es zu tun hat. Ja, von diesem Mann hat Johannes gesprochen und geweissagt, dass er kommen wird. Er ist sein Wegbereiter. Johannes sagt, es stehe ihm nicht einmal zu, ihm die Schuhe zu tragen: „Er wird mit euch mit heiligem Geist und mit Feuer taufen ...“ – wer kann das schon? Er wird das Himmelreich auf Erden verkörpern und leben: Blinde werden sehen, Lahme können gehen, Taube hören, Tote werden auferstehen und den Armen wird das Evangelium verkündet.

Und plötzlich steht er da – der Jesus von Nazareth - und sagt zu Johannes: „Du, ich will mich von dir taufen lassen.“ Ich stell mir vor, wie Johannes durch Jesu Wunsch auf dem falschen Fuss erwischt. Johannes muss zuerst einmal sein Gleichgewicht wiederfinden – durchatmen, seine Gedanken sortieren und dann winkt er ab: „Nein Jesus, das kann ich nicht!“ Die Aufgabe und die Verantwortung sind ihm zu gross, er fühlt sich dazu nicht in der Lage – überfordert. „Warum sucht sich Jesus keinen anderen, ich kenn mich doch, weiss doch, wessen ich würdig bin ...!“

Die Worte, die Jesus dann zu Johannes sagt, sind Zuspruch für viele, die diese Selbstzweifel kennen - und sich in ihrer Bescheidenheit lieber zurücknehmen. Jesus sagt zu Johannes: „Lass es jetzt zu“

„Lass es jetzt zu ...“ – das ist die Ermutigung durch einen, der mit den Möglichkeiten und Unmöglichkeiten menschlichen Lebens vertraut ist. Jesus legt Johannes und den Menschen, die so empfinden wie er, den Gedanken ans Herz, dass es manchmal gut tut, Dinge einfach geschehen zu lassen. Denn ich darf bei der Aufgabe, die mir zugemutet wird, darauf vertrauen, dass es einen Sinn und eine Kraft dahinter gibt, die in mir wirkt - sie entsteht jedoch nicht aus mir selber, sondern kommt mir von aussen zu. Ja, diese Kraft wirkt und wir dürfen vertrauen, dass sie uns zuwächst, auch wenn wir nie vermutet hätten, dass wir sie in uns haben. Sie wirkt in uns - nicht aus uns – ist uns geschenkt: Segen und Gnade.

Sie wirkt in den Aufgaben, bei denen wir nach aussen wirken müssen – sie wirkt in privaten Aufgaben bei den Frauen und Männern, die als Eltern ihr Kind vom Beginn des Lebens erziehen und begleiten –

und sie wirkt bis zum Ende eines Lebens, wenn wir Abschiednehmen müssen, von Krankheit betroffen sind und sterben.

„Lass es jetzt zu ...“ – die Ermutigung gilt uns allen.

Sie wird in der Taufe verdichtet – immer sind wir auch Empfangende.

Das Vertrauen wird für mich darin begründet, dass auch Jesus sich taufen lässt. Jesus taucht plötzlich bei Johannes auf. Es ist viel über ihn geweissagt worden. Und Johannes denkt wohl bei sich: Jetzt ist er da und soll doch mal loslegen ... soll den Mund öffnen und predigen – soll vom Glücksein reden – er soll die Armen und Kranken aufrichten und heilen und endlich Schwerter in Pflugscharen verwandeln. So lange hat er auf sich warten lassen. Aber nein: Jesus – tut zunächst einmal nichts. Ausser, dass er den Wunsch äussert, sich taufen zu lassen – denn auch er versteht sich Empfangender. Vor seinem öffentlichen Wirken steht eine wunderbare Passivität. Denn vor allem anderen steht zunächst Gottes Gnade, sie ist der Grund seines Seins und seines Vertrauens im Sein.

Alles Handeln, Predigen, Glück und Aushalten des Leidens kommt aus dem Gnade und Segen Empfangen. Bescheidenheit ist der Anfang von allem Sein und bedeutet: Leben ist dir zuallererst geschenkt durch den Gott der Schöpfung – vor allem anderen BIST du und von Gott geliebt – ein Teil des grossen Ganzen.

Das, was die Gerechtigkeit, Gottes Gerechtigkeit verlangt – so in den Worten Jesu bei der Taufszenen – kommt aus der Haltung des Empfangens – und daraus folgend aus dem Sehen und Hören.

Das wird verdeutlicht in dem, was Jesus nach seiner Taufe widerfährt – es heisst im Text: „Und siehe da: Der Himmel tat sich auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube niedersteigen und auf ihn herabkommen. Und siehe da: Eine Stimme aus dem Himmel sprach: Das ist mein geliebter Sohn an dem ich Wohlgefallen habe.“

Empfangen, Sehen und Hören sind der Anfang allen Lebens, Handelns, Redens. Und natürlich heisst es, das alles habe NUR Jesus gesehen und gehört – aber die Worte sind für mich nicht ausschliessend ... wir haben es ja auch alle gelesen oder gehört und vor Augen: Gottes Wohlgefallen gilt allen, die auf seinen Namen getauft worden sind!

Vor allem, was wir tun, steht das Empfangen: Das Hinsehen und hören! In einer Welt des Aktionismus, die vom Handeln, Umsetzen und Machen geprägt ist, ist das, was in der Taufe dargestellt wird, eine ganz andere Haltung - eine Haltung, die der Gerechtigkeit Gottes dient.

Sie besagt: Vor dem Handeln braucht es eine Zeit des vermeintlichen Nichtstuns:

Eine Zeit, genau hinzusehen, um umsichtig zu sein, was nehme ich eigentlich wahr.

Eine Zeit zu hören auf meine innere Stimme – vielleicht auch auf andere Stimmen, was ist wirklich angesagt?

Eine Zeit, sich in der Bescheidenheit zu verorten.

Eine Zeit, sich bewusst zu machen und zu erinnern: Vor allem anderen bin ich Empfangender der Güte Gottes – und die anderen sind es auch.

Das wird mein Reden Handeln prägen – dient der Gerechtigkeit und lässt mich im Sinne der Begegnung von Johannes und Jesus in vielen Aufgaben, die das Leben mir stellt, vertrauend Kraft gewinnen.

Und wenn sich auch die Taufen, die wir in den Kirchen feiern, und die Szenerie um die Taufe Jesu von ihrem äusseren Rahmen sehr unterscheiden – das, was viele bei der Taufe des eigenen Kindes tief in ihrem Inneren spüren, wird in der Taufe Jesu ersichtlich: Ja, du lebst aus Gottes Gnade und sein Segen gilt dir und wirkt.

Amen.

*Christoph Herrmann
Binningerstr. 47, 4104 Oberwil
christoph.herrmann@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich